

Sabine Kleiner | Stefanie Steinmayer

Luina

Die Seejungfrau erobert
den Bodensee

Leseprobe

Band 2



SABINE KLEINER | STEFANIE STEINMAYER

Luina

Die Seejungfrau erobert den Bodensee

Es gibt so viel zu entdecken im Bodensee! Neue Abenteuer warten auf die mutige Seejungfrau Luina aus der Unterwasserstadt Koranja. Sie macht sich auf die Flossen und kommt weit im See herum. In Friedrichshafen besucht Luina die Seehasen und rettet bei einer geheimen Mission ihre Freundin Achatina. Mit ihrem Menschenfreund Sinan geht sie auf stürmische Bootsfahrt, begegnet gurrenden Hexen und besucht die Bregenzer Festspiele. Kein Wunder, dass Luinas Vater fischgrätensauer ist, weil sie so oft unerlaubt aus Koranja verschwindet. Hoffentlich erfährt er nicht, dass ganz Friedrichshafen nach Luina sucht! Ein Kinderbuch zum Eintauchen und Abtauchen!



verlag*schwäbische*smeer

www.verlag-schwaebisches-meer.de

Band 2:

NIXENFEINE ABENTEUER WARTEN AUF LUINA!
Luina die Seejungfrau vom Bodensee eroberte mit ihrem Charme und ihrem Mut im ersten Band die Herzen der Kinder. Nach einem sehr erfolgreichen Start im Jahr 2014 ist es nun soweit. Der zweite Band aus der Luina-Reihe geht an den Start. Begeisterte Kinder sowie Eltern und Pädagogen warten bereits darauf, mit Luina in die außergewöhnliche Unterwasserwelt des Bodensees abzutau-chen. Während Luina in Band zwei ein Weilchen in der Seehasenstadt verbringt und bei den Bregenzer Festspie-len aus dem Staunen nicht mehr raus kommt, wird sie in Band drei den Rest des Bodensees kennen lernen. Und wer weiß, wohin sie schwimmt, wenn sie erst einmal die Rheinfälle von Schaffhausen erreicht hat.

BEGLEITEN SIE LUINA UND IHRE FREUNDE
www.facebook.com/VerlagSchwaebischesMeer

BUCHBESTELLUNGEN

nehmen wir gerne an office@vsm-verlag.com
oder im Shop unter www.verlag-schwaebisches-meer.de

ISBN 978-3-9816564-1-1
D € 16,99 | A € 17,50



9 783981 656411

Eine silberne Dose

Sinan, wo bist du?

Es ist noch früh am Morgen, doch schon sind im Seepferdchenpalast von Koranja die Weckrufe der Trompetenfische zu hören. Luina liegt in ihrem großen Muschelbett, das von den Wellen hin und her geschaukelt wird. Seit Tagen, um genau zu sein, seit Weihnachten liegt sie in ihrem Bett und starrt traurig vor sich hin. Ihre Gedanken kreisen um ihren Freund Sinan. Was hat die Polizei nur mit ihm gemacht? Luina hat Sinan und seinen Hund Socke zum letzten Mal auf der Hafenweihnacht in Lindau gesehen. Mitten in der Nacht hatte er sie auf einem Schlitten durch den Weihnachtsmarkt gezogen und heimlich sogar das Kinderkarussell gestartet. Ach, war die Fahrt in der Kutsche doch schön ... bis zwei Polizisten kamen. Sinan konnte Luina gerade noch rechtzeitig zum Wasser bringen, aber er wurde von der Polizei mitgenommen. Luina hat keine Ahnung, was danach mit ihm passiert ist, und jetzt macht sie sich große Sorgen um ihn. Alles, was ihr von Sinan geblieben ist, sind seine Wollmütze und sein Weihnachtsgeschenk – eine Unterwasserkamera. Unter der Bettdecke sieht sie sich heimlich die Fotos von Sinan auf ihrer Kamera an. Ob sie ihn wiedersehen wird? Hoffentlich geht es ihm gut! Luina seufzt schwer. Als der Trompetenfisch zum zweiten Mal in sein Horn



bläst, schwimmt ihre Freundin Achatina herein. Für das alljährliche Lichterfest hat sie sich die Haare mit Algencreme quietschgrün gefärbt. Sie besucht Luina jeden Tag und versucht sie mit Geschichten vom Fest aufzumuntern.

„Ich kann wirklich kaum glauben, dass du diesmal das Lichterfest verschlafen hast“, sagt Achatina. „Du gehst doch sonst so gern hin.“

„Mhmhm“, murrte Luina nur.

„Unser Freund Zelo war die Wucht. Er hat das Seepferdchenturnier gewonnen. Naja, fast meine ich. Er ist zweiter unter den Wassermännern geworden. Und dein neunmalkluger Bruder Azuro hat sich in der Schwertkampfarena richtig gut geschlagen. Und ...“, plappert Achatina aufgeregt.

„Das hast du mir schon zum 1968. Wasserfloh-nochmal erzählt. Lass mich schlafen. Ich habe noch keine Lust, mich auf die Flossen zu machen“, sagt Luina. Beleidigt schwimmt Achatina davon.

Als der Trompetenfisch zum dritten Mal in sein Horn bläst, schwebt ein Tausendsassa-Mädchen herein.

„Luina! Luina! Du musst aufstehen. Oder zählst du schon wieder die Wasserblasen?“, sagt das Mädchen sanft. „Heute ist doch Badetag! Komm und lass uns die Vulkane anheizen.“ Aber Luina schüttelt nur den Kopf und zieht sich Sinans Mütze noch weiter über die Ohren. Da stürmt ihr Bruder Azuro ins Zimmer. „Oh, die edle

Prinzessin ruht noch sanft in ihrem Bette. Welch ungewöhnlicher Anblick!“, ruft er und wedelt mit seinem Schwert durchs Wasser. „Ihr werdet erwartet“, fügt er hinzu. „Mir war, als ob vor dem Palasttor ein ungeduldiger Felchenreiter mit einer Nachricht wartet. Wird wohl wieder mal ein Liebesbrief sein.“

„Was sagst du da? Eine Nachricht für mich?“ Jetzt ist Luina auf einen Schlag hellwach und springt übermütig aus dem Bett. In Windeseile schlüpft sie in ihr Seesternkleid und stürmt aus dem Zimmer. Unterwegs stößt sie wieder einmal mit der französischen Köchin Juliette zusammen.

„Oh là là, stürmisch wie immer“, ruft sie Luina hinterher.

Doch Luina sieht und hört nichts. Sie kann nur noch an Sinan und die Nachricht denken. Am Palasttor macht sie eine Vollbremsung, stellt ihre Schwanzflosse quer und setzt ihr freundlichstes Lächeln auf. Schlosswächter Rutilus poliert gerade seine goldenen Uniformknöpfe und schaut Luina gelangweilt an.

„Wo willst du denn hin?“, fragt er. „Ich darf dich nicht hinauslassen. Der König hat es verboten. Du bist in letzter Zeit zu oft abgehauen.“

„Aber ich muss unbedingt nachsehen, ob ... ob sich eine von unseren Seegraskühen verlaufen hat“, protestiert sie und schmolzt.

„Nichts zu machen“, sagt er entschieden und sperrt das Palasttor mit seinem schweren Schlüssel zu. Enttäuscht lässt Luina den Kopf hängen und schwimmt langsam zum Palast zurück. Doch dann fällt ihr plötzlich das kleine Schneckentor ein, das als Notausgang dient. Schnell schwimmt sie hinüber, schaut sich nach allen Seiten um und schlüpft dann nixenleise hinaus in den Algenwald.

„Blubb, Blubb“, hört sie schon von weitem den Felchenreiter rufen. „Luina, komm schnell her. Ich muss mich beeilen“, blubbert er mit tiefer Stimme. Stürmisch flitzt Luina in den Algenwald und schwimmt den Felchenreiter regelrecht über den Haufen. Dabei rutscht ihm seine Posttasche vom Hals und öffnet sich. Sofort ist lautes Geschnatter zu hören. Die schnatternden Damen sind sprechende Postbotinnen, die wichtige königliche Nachrichten überbringen. Weil sie oft weite Wege von einem Königreich zum anderen zurücklegen müssen, reisen die kleinen Damen in der Posttasche der Felchenreiter mit. Jetzt haben sie sich aus der Posttasche befreit und schnattern ihre Nachrichten heraus. Die eine trägt ein Ballkleid, die andere eine Ritterrüstung. Eine sieht aus wie ein kuschlicher Hase und die letzte ist von oben bis unten mit Blumen geschmückt.

„Ruhe“, ruft der Felchenreiter. „Ruhe, wenn ich bitten darf. Wir sind noch nicht am Ziel, meine Damen. Stei-

gen Sie unverzüglich in die Posttasche ein, damit wir die Reise fortsetzen können.“

„Ich komme von der Blumengräfin von der Insel Mainau und muss sofort den König der Festspielstadt Brengenz sprechen“, schnattert die Blumendame und überreicht Luina eine Seerose.

„Wir sind hier aber in Koranja. Das ist die königliche Unterwasserstadt vor Lindau“, erklärt Luina. „Du musst wieder in die Posttasche steigen.“

„Ihh, bäh. In der Tasche stinkt es fürchterlich. Der Dame von der Gemüseinsel Reichenau entfahren so übel riechende Winde, wenn ihr versteht, was ich meine“, schnattert die Dame und wedelt heftig mit der Flosse vor ihrer Nase herum. Widerwillig steigt sie in die Tasche ein und hält sich dabei die Nase zu. Als alle Damen verstaubt sind, ist es im Algenwald endlich wieder still.

„Hier, das lag heute Morgen neben deinem Unterwasserbriefkasten an der Insel Hoy. Es riecht nach verbotener Menschenpost. Lass dich bloß nicht vom König erwischen. Und verrate mich nicht. Ich muss jetzt schleunigst weiter“, flüstert der Felchenreiter. Er übergibt Luina eine silberglänzende Dose und verabschiedet sich.

Luinas Herz klopft vor Aufregung ganz schnell. Sie hält die Dose in beiden Händen, drückt sie an ihr Ohr und horcht, dann schnüffelt sie daran. Mmmh, wie vertraut die Dose duftet. „Typischer Sinan-Geruch“, denkt

sie. Und als Luina entdeckt, was in Großbuchstaben auf der Rückseite der Dose steht, lächelt sie glücklich: NANIS – SINAN.

Die Schneekugel

Mit einem kräftigen Ruck zieht Luina den grünen Algenvorhang vor ihrem Zimmer zu. Sinans Dose glitzert in ihrer Hand, und sie kann es kaum erwarten hineinzuschauen. Sie drückt einmal links und einmal rechts. Doch nichts tut sich. Sie rüttelt und schüttelt und klopft mit ihrer Schwanzflosse auf der Dose herum. Doch sie lässt sich nicht öffnen. Suchend schaut sie sich in ihrem Zimmer um und findet einen spitzen Stein. Gerade, als sie damit auf die Dose schlagen will, reißt ihre Mutter den Algenvorhang auf und ruft: „Juliette hat mir gesagt, dass du saltoschlagend durch den Palast schwimmst. Was bin ich froh! Ich habe mir ja solche Sorgen um dich gemacht, weil du nicht zum Lichterfest gegangen bist.“

Erschrocken lässt Luina die Dose unter ihrem Muschelhocker verschwinden.

„Aber jetzt komm! Die Vulkane sind schon heiß. Das Bad ist gleich fertig. Arion soll dich begleiten“, sagt die Königin.

„Nein, bloß nicht! Ich kenne den Weg auswendig. Ich ziehe mir nur schnell mein neues Badekleid an“, antwortet Luina hastig. Sie umarmt ihre Mutter und schiebt sie

zum Zimmer hinaus. Wieder allein in ihrem Zimmer holt sie die Dose hervor und schlägt kräftig mit dem Stein darauf. Als auch das nichts hilft, versucht sie es mit einem Zauberspruch:

„Grüne Wasserschlange, hör ganz fein,

lass mich in die Dose rein.

Ich bin die größte Seejungfrau

Und mache gleich einen Radau!“

Nichts tut sich. „Mickrige Garnele. Jetzt hab ich den Zauberspruch vergessen.“ Wütend wirft sie die Dose durch das Wasser. Genau in diesem Moment streckt der König seinen Kopf zur Zimmertür herein, und die Dose knallt ihm mitten auf die Stirn.

„Aua! Was ist das denn für eine Begrüßung? Ganz meine Tochter – wirft wild mit Dosen um sich“, stöhnt er und rückt seine Krone zurecht.

„Papa! Was machst du denn hier?“, stottert Luina.

Luinas Lächeln ist ihr in die Schwanzflosse gerutscht. Nervös schaukelt sie auf ihrem Muschelhocker hin und her. Schnell sucht sie nach einer Erklärung für die Dose, die so ganz nach einer verbotenen Menschendose aussieht.

„Wie ich sehe, bist du wieder gesund“, stellt ihr Vater erfreut fest. „Und was hast du da Schönes?“ Er nimmt die Dose in die Hand, dreht und wendet sie und versucht, die Schrift darauf zu entziffern.

„Sieht ganz nach Menschenschrift aus. NANIS – SINAN,

steht da geschrieben. Weißt du was das bedeutet?“, fragt der König.

„Äh, nein. Tut mir leid, Papileinchen. Ich lerne erst seit ein paar Monaten die Menschengsprache in der Schule. Unsere Lehrerin LotaLota lässt uns nie üben, und du magst die Sprache ja auch nicht“, stammelt Luina. Sie versucht, so unschuldig wie möglich zu lächeln, aber ihre Schwanzflosse zittert ängstlich.

„So ein schönes Stück habe ich auch einmal gefunden. Du musst nur die beiden Klammern öffnen, und schon geht der Deckel auf.“ Der König biegt eine Klammer nach der anderen in die Höhe. Bevor Luina vor Schreck in Ohnmacht fallen kann, entdeckt der König die Unterwasserkamera auf Luinas Bett.

„Oh, noch so ein wunderbares Fundstück“, sagt er und legt die Dose zur Seite. „Was ist das denn für ein Ding?“, fragt er neugierig.

„Äh, ja, also ... Das hat mir der Felchenreiter geschenkt. Das soll eine Unterwasserkamera sein oder so ähnlich“, stottert Luina. Sie springt panisch auf und schaut ihren Vater verzweifelt an, der die Kamera von allen Seiten begutachtet. In diesem Moment ruft die Königin nach ihrem Mann. „Fang!“ ruft der König und wirft Luina die Kamera zu, bevor er hinaus schwimmt. „Ich muss mich jetzt für das Bad vorbereiten. Bis gleich!“

Puh, gerade nochmal gut gegangen! Luina lässt sich

erleichtert auf ihr Bett fallen und schnappt dreimal kräftig nach Wasser. Aber jetzt will sie endlich wissen, was in der Dose ist! Neugierig reißt sie die Verpackung auf. Eine durchsichtige Kugel kommt zum Vorschein. Drin sitzt eine kleine Seejungfrau im roten Kleid. Verzaubert schaut Luina in die Glaskugel und schüttelt sie. Schneeflocken wirbeln durcheinander und decken die kleine Figur langsam zu. Jetzt ist sie eine Schneejungfrau.

„Das bin ja ICH in der Kugel“, denkt sie verwundert. „Wie hat Sinan es nur geschafft, mich in diese kleine Kugel zu sperren?“ Ein in Folie eingeschweißter Brief liegt auf dem Boden der Dose.

Hallo Luina! Ollah Aniul!

Wie geht es dir? Ich hoffe du bist vom Weihnachtsmarkt wieder gut in Koranja angekommen. Verflixte Nixe, hatte ich Angst, als mich die Polizei mitgenommen hat. Zum Glück war Socke bei mir. Die Polizisten haben mich nach Hause gebracht. Meine Eltern sind aus allen Wolken gefallen, als wir nachts vor der Haustür standen. Meine Weihnachtsgeschenke sind zur Strafe für dieses Jahr gestrichen. Reba egal. Ich habe ja den Seeigelkompass von dir bekommen. Die Schneekugel mit der Seejungfrau hat Mutter mit meiner kleinen Schwester Isabella gebastelt. Ich habe ihr viele Geschichten von Seejungfrauen mit roten Kleidern erzählt. Reba jetzt zum wichtigsten Teil,

denn ich möchte dich bald wiedersehen. An Silvester findet im Lindauer Hafen ein Klangfeuerwerk statt. Das würde deinen Eltern bestimmt gefallen. Sie lieben doch Musik. Um Mitternacht geht's los. Ihr müsst unbedingt dabei sein. Ich ankere mein Boot beim Löwen. Du kannst mich nicht verfehlen.

Dein Sinan – Nied Nanis

P.S. Bellende Grüße von Socke – hier ein Pfotenabdruck!

Überglücklich liegt Luina auf ihrem Bett und schüttelt die Schneekugel wie wild. Silvester – das ist ja schon morgen! Fieberhaft überlegt sie, wie sie ihre Eltern zum Klangfeuerwerk überreden könnte.

Das Klangfeuerwerk

Der beste Lieblings-König-Papa

Beim Mittagessen geht es im königlichen Speisesaal hoch her. Die Königin ist nach dem Vulkanbad in Höchstform und spielt mit ihren Söhnen Algenkugelweitwurf.

„Los Arion, schmeiß die Kugel her!“, ruft sie.

Geschickt fängt sie die Kugel auf und wirft sie hinüber zu Azuro. Der hechtet über den gedeckten Tisch und schnappt sie sich mit dem Mund.

„Super Schuss, eure königliche Hoheit“, ruft Azuro bewundernd und wirft seiner Mutter die nächste Algen-

kugel zu. Beim Versuch, die Kugel zu fangen, landet ihre Krone im Muschelkaffee des Königs.

„Heilige Algenschlange“, schmettert der König aufgebracht. „Kann man denn nicht einmal in Ruhe seine Zeitung lesen? Die Königin weiß sich heute nicht zu benehmen.“

In diesem Moment kommt Luina saltoschlagend in den Speisesaal. Sie verheddert sich mit ihrer Flosse in Juliettes Spitzenhäubchen und reißt es ihr vom Kopf. Die Tausendsassas quietschen vor Vergnügen.

„Was steht denn so Interessantes drin im Algenboten?“, fragt Luina. Sie schnappt sich eine Brezel und stupst sie in einen Topf mit schwarzer Marmelade.

„Menschenkram, würde ich mal sagen. Sie schreiben etwas über ein Klangfeuerwerk im Lindauer Hafen“, erzählt der König.

„Ein Klangfeuerwerk? Lies mal vor“, sagt die Königin.

Luina kann vor Aufregung kaum ruhig sitzen bleiben. *Liebe Seefreunde! Die Bewohner von Lindau feiern das Silvesterfest mit einem farbenfrohen Klangfeuerwerk. Nicht erschrecken, es wird wieder ordentlich laut. Wir laden alle Seebewohner zu einem Mitternachtsmahl in den Hafen ein. Von hier hat man einen herrlichen Blick auf das Feuerwerk, den Leuchtturm und den Löwen. Wir bitten um Ihre Anmeldung.* Im Speisesaal bricht Jubel aus.

„Das ist genau das Richtige für unsere königlichen

Ohren“, ruft Azuro.

„Das ist genau das Richtige für echte Wassermänner“, fügt Arion hinzu.

„Nein, nein, nein. Das ist absolut nichts für uns“, stellt der König klar.

Luina setzt sich auf den Schoß des Königs und streichelt ihm sanft den Bart.

„Mein Königspapili!“, säuselt sie im zartesten Ton. „Das ist doch ein Klang-feuer-werk. Das ist genau das Richtige für unsere musikalische Familie. Da müssen wir einfach hin.“

„Da hat Luina Recht“, stimmt die Königin zu. „Lass uns eine Reise nach Lindau machen. Da waren wir schon so lange nicht mehr.“

„Also gut. Aber nur unter einer Bedingung. Ab jetzt gibt es kein Algenkugelwerfen mehr am Tisch“, brummt der König. Luina fällt ihrem Vater um den Hals. „Du bist doch der beste Lieblings-König-Papa von Koranja.“

Ritter Dagobert und seine wilden Gesellen

Achatina schwimmt nervös in Luinas Zimmer hin und her. „Ich kann es gar nicht glauben, dass ich mit euch zum Klangfeuerwerk darf. Wie hast du es nur geschafft, meine Mutter zu überreden? Das ist so froschgrün großartig.“

„Ich habe deiner Mutter versprochen, dass wir ab jetzt jeden Tag eine Stunde Wasserakrobatik üben. Ich weiß

doch, wie wichtig deiner Mutter Sport ist“, antwortet Luina.

„Genial! Auch wenn ich diese ganze Salto-vorwärts-und-rückwärts-Geschichte nicht ausstehen kann. Komm, wir müssen uns jetzt aber beeilen. Der Trompetenfisch hat schon zweimal ins Horn geblasen“, sagt Achatina. Die beiden Seejungfrauen schwimmen gut gelaunt zum Palasttor. Die königliche Familie wartet bereits ungeduldig in der Kutsche, die von zwei prächtigen Königsbarschen gezogen wird. Die Königin trägt ein langes, silbernes Perlenkleid. Der König hat sich wie seine Söhne Arion und Azuro für eine Schilfrüstung entschieden. Die beiden Prinzen tragen stolz ihre Schwerter in einer silbernen Scheide.

„Oh, edle Damen nehmet Platz“, sagt Azuro höflich und reicht den Mädchen die Hand. „Welch edles Kleid ihr heute tragt, meine Prinzessin. Man könnte meinen, ihr hättet eine Verabredung mit einem Prinzen.“

„Du edler Wassermann. Musst du immer so königlich geschwollen daherreden?“, erwidert seine Schwester, streckt ihm die Zunge raus und setzt sich zusammen mit Achatina auf den hintersten Platz. Rutilus poliert noch ein letztes Mal die Knöpfe seiner Uniform und besteigt die Kutsche. Weit vorn schwimmen die königlichen Aalwärter. Die Wachsoldaten kennen sich im Bodensee am besten aus. Mit ihren feinen Nasen können sie Gefahren

schon von weitem wittern.

„Ahoi“, ruft Rutilus, und die Kutsche setzt sich sanft in Bewegung. Die Barsche sind schnell, wendig und sehr stark. Geräuschlos gleitet die Kutsche durch die Gassen von Koranja. Außerhalb der Stadt herrscht absolute Dunkelheit. Achatina ist so aufgeregt, dass sie sich an Luinas Hand festhalten muss. Luina wiederum ist so aufgeregt, dass sie Azuros Hand nimmt. Wer weiß, vielleicht trifft sie heute Abend noch Sinan? Azuro belächelt spöttisch die Mädchen und hält mit seinem Bruder Händchen. Die Königin findet alles so romantisch, dass sie glücklich nach der Hand des Königs greift. Kurz vor der Insel Hoy bringt Rutilus die Kutsche ruckartig zum Stehen. Alle schauen sich verwundert an. Was ist los?

„Hm, hm“, räuspert sich der König. „Rutilus, warum halten wir mitten im Algenwald?“

„Königliche Hoheit, der Aalwärter hat mich gebeten anzuhalten“, antwortet Rutilus und schaut sich nach allen Seiten um. Ein rasselndes Geräusch schlängelt sich durch den Algenwald und kommt immer näher. Die Barsche tänzeln nervös hin und her. Die tiefe Dunkelheit, das seltsame Geräusch – die königliche Familie schaut sich besorgt an.

„Jiiihah“, schreit plötzlich jemand hinter ihnen. „Macht Platz für Ritter Dagobert. Aus dem Weg!“ Der Ritter galoppiert an der Kutsche vorbei und fuchtelt wild mit

seiner Lanze durchs Wasser. Seine zehn Gefolgsleute rasen hinter ihm her. Ihre silbernen Fischschuppenhemden rasseln und klappern laut. So schnell, wie sie gekommen sind, sind sie auch schon wieder verschwunden. Azuro und Arion bleibt vor Staunen der Mund offen stehen.

„Echte Ritter“, sagt Arion verblüfft.

„Mit echten Lanzen und Ritterrüstungen“, sagt Azuro neidisch.

„Echte Rüpel“, ruft die Königin empört. „Rutilus, woher kommen diese ungehobelten Wesen?“

„Das war Ritter Dagobert aus Meersburg mit seinen wilden Gesellen. Üble Wesen. Man sagt, sie seien die besten Lanzenkämpfer im Bodensee“, erklärt er. Arion und Azuro kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Die wollen wir unbedingt mal kennen lernen“, sagt Arion.

„Können wir nicht gleich nach Meersburg fahren?“, fragt Azuro.

„Jetzt fahren wir erst einmal nach Lindau, ihr wilden Gesellen aus Koranja“, sagt der König. „Und macht mir bloß keinen Ärger!“

Sternenregen

Im Hafen von Lindau geht es hoch her. Die königliche Kutsche aus Koranja reiht sich in die lange Schlange der Unterwasserfahrzeuge ein. Aus dem ganzen Bodensee sind Seewesen angereist, um heute Abend den bunten

Sternenregen des Feuerwerks zu erleben.

„Ich wusste gar nicht, dass so viele Besucher kommen würden“, bemerkt Luina verwundert.

„Ich auch nicht“, brummt der König. Er ist kein Freund von großen Gesellschaften.

„Sieh nur, hier steht die Rosenkutsche der Blumengräfin von der Insel Mainau“, freut sich die Königin.

Stauend betrachten sie die aufwendig verzierte Blumenkutsche, die von vier kräftigen Wasserschnecken gezogen wird. Zwei Kutschen weiter vorn steht die Kutsche der Sirenen aus Bregenz. In erster Reihe parkt die Fellkutsche von Sonnenkönigin Aplysia aus der Seehasenstadt Friedrichshafen. Der Hafen ist ein einziges Lichtermeer. Überall glitzern Seesterne und bunte Leuchtfische. Von unten sieht man den hell strahlenden Leuchtturm und den Löwen. Aufgeregt wuseln die vielen Unterwassergäste durcheinander und suchen ihre Sitzplätze. Die königliche Familie begegnet Graf Montfort aus Langenargen. Er grüßt sie herablassend und lässt sich hochnäsig auf seinem Drachenstuhl nieder. Er sitzt genau neben dem König von Koranja.

„Auch das noch“, murmelt der und sinkt auf sein Algenkissen.

Tausendsassas schwirren durchs Wasser und versorgen die Gäste mit den köstlichsten Speisen. Luinas Mutter ist übergücklich, denn sie sitzt direkt neben der Blumengrä-

fin. Sie unterhalten sich angeregt über die verschiedensten Algenkräuter und die neueste Hutmode. Azuro und Arion haben sich zwischen Vorspeise und Hauptgericht mit den ungehobelten Rittern aus Meersburg angefreundet. Achatina hat einen Wassermann mit grünen Haaren aus einer weit entfernten Stadt im Bodensee kennengelernt. Luina dagegen hat nur ein Ziel. Sie möchte sich so schnell wie möglich mit Sinan treffen. Sie hat aber ein Problem: Sie weiß nicht genau, wie sie unbemerkt zum Löwen schwimmen kann.

„Ich mache ein paar Fotos mit meiner Kamera“, sagt Luina zu ihrem Vater und schleicht sich unauffällig davon. Die Unterwasserkamera von Sinan hat sie immer in ihrem Reizenetz dabei.

Lächelnd gleitet sie an den Gästen vorbei und schießt ein paar Fotos. Dann tastet sie sich entlang der Hafenufer bis zur Hafeneinfahrt. Vorsichtig streckt sie ihren Kopf über das Wasser und sieht den Löwen. Nicht weit von ihr entfernt ankert ein kleines Boot. Das könnte Sinans Boot sein. Schnell taucht sie unter. Mit ihrem Leuchtfisch sucht sie unter Wasser den Weg zum Boot hinüber. Dabei schlängelt sie sich um morsche Holzpfähle herum. Der Schein des Leuchtfischs huscht über den Rumpf des Bootes. Am liebsten würde Luina sofort aus dem Wasser springen und Sinan um den Hals fallen. Aber sie wartet vorsichtshalber lieber noch ein bisschen, denn sie ist sich

nicht sicher, ob oben wirklich Sinan im Boot wartet. Sie schaltet den Leuchtfisch aus und dreht erst ein paar Runden um das Boot herum. Plötzlich plumpst neben ihr eine Angelschnur mit einem großen Köder ins Wasser. Eine Brezel! Jetzt ist sich Luina sicher. Mit schnellem Flossenschlag nimmt sie Anlauf. Sie schießt aus dem Wasser heraus, springt über das Boot und taucht auf der anderen Seite wieder unter. Das kleine Boot schaukelt gefährlich, Sinan jubelt, und Socke bellt übermütig.

„Aniul, Aniul! Du hast mich gefunden“, ruft Sinan und klatscht vor Freude in die Hände.

Luina taucht auf. Sinan zieht sie ins Boot, umarmt sie und deckt sie schnell mit einer Wolldecke zu. Socke kuschelt sich glücklich an Luina. Kraftvoll bläst Sinan in Luinas Muschelhorn, und schon geht die Unterhaltung los. Die beiden erzählen sich aufgeregt und hastig von den Ereignissen der letzten Wochen. Es gibt so viel Neues zu berichten! Währenddessen wird unter Wasser gefeiert und gesungen. Die Sirenen eröffnen den Abend mit einer Bodensee-Harfensinfonie, und die Gäste lauschen hingekissen. Die Königin hingegen schaut sich besorgt nach allen Seiten um. Wo steckt denn Luina schon wieder? Sie schickt Arion und Azuro mit den wilden Gesellen aus Meersburg auf die Suche nach ihrer Tochter. Luina sitzt währenddessen gemütlich bei Sinan und Socke im Boot.

„Schau, diese Wunderkerze ist für dich“, sagt Sinan

und überreicht ihr einen langen, grauen Stängel. Weil Luina nicht weiß, was sie damit anfangen soll, steckt sie das Ding ins Wasser.

„Nein, doch nicht so. Du musst sie in die Höhe halten. Um Mitternacht zünden wir sie an. Dann zaubere ich tausend kleine Sterne in deine Hand“, erklärt er ihr.

Kurz vor Mitternacht strömen unzählige Menschen an die Uferpromenade. Sektkorken knallen, Musik erklingt. Es wird getanzt und gelacht. Punkt Mitternacht läuten die Kirchenglocken, und Raketen zischen in den Nachthimmel. Das farbenprächtige Klangfeuerwerk beginnt. Zuerst ist Luina schockiert von dem Lärm, und das grelle Licht des Feuerwerks blendet sie. Doch bald hat sie sich daran gewöhnt, und sie bewundert die leuchtenden, bunten Sterne, die vom Himmel fallen.

Sinan zündet seine Wunderkerze an und schwenkt sie in der Luft hin und her. Ein kleiner Funkenregen fällt auf sie herab.

„Bravo, bravo“, ruft Luina. „Jetzt meine Wunderkerze. Zauber sie auch an.“

Luina kann sich nicht satt sehen. Bei der letzten Wunderkerze springt sie ins Wasser und ruft: „Ich schau mal, ob sie auch unter Wasser leuchtet“.

Doch daraus wird nichts. Erstens geht die Wunderkerze im Wasser aus und zweitens haben ihre Brüder sie gefunden. Azuro hat mit den Rittern bereits mehrere

Runden um das Boot gedreht. Als Luina wieder auftauchen will, bemerkt sie die Ritter. Starr vor Schreck schaut sie sich um und entdeckt ihre Brüder. Sie wirft sich in Azuros Arme und beginnt lautstark zu schluchzen.

„Oh, Azuro! Ich habe mich verschwommen. Fast hätte mich dieser Bootsmann da oben gefangen. Ich bin so froh, dass du mit deinen edlen Rittern gekommen bist“, jammert Luina. „Lass uns schnell von hier verschwinden. Noch haben uns die Menschen nicht entdeckt.“

Azuro, Arion und die Ritter begleiten Luina zurück in den Hafen. Die tapferen Ritter übergeben sie der besorgten Königin. Sie erfinden eine Abenteuergeschichte nach der anderen und prahlen damit, dass sie Luina aus Lebensgefahr gerettet hätten.

Sinan bleibt verwirrt zurück. Stundenlang sucht er verzweifelt das Wasser nach Luina ab. Um 3 Uhr morgens taucht das Boot der Wasserwacht auf und steuert direkt auf Sinan zu.

„Oh je“, denkt er. „Nicht schon wieder die Polizei!“

